

Hochfest der Geburt Johannes des Täufers,
Juristenmesse, Franziskanerkirche, 23.6.2022

„Worte verändern Wirklichkeit“

Wer, wenn nicht Juristen, wissen: Worte können die Wirklichkeit verändern.

Gesetze bestehen aus Worten. Sie regeln unser Zusammenleben. Steuergesetze nehmen Menschen Geld weg, Sozialgesetze zahlen Geld aus und verhindern, dass Menschen verelenden. Strafurteile können jemanden jahrelang ins Gefängnis bringen, Urteile in Zivilverfahren können Menschen reich oder arm machen. Verträge räumen Rechte ein und schaffen Verpflichtungen.

Recht ist ohne Wirksamkeit von Worten nicht denkbar. Das wissen Richter genauso wie Staatsanwälte, Rechtsanwälte ebenso wie Notare. Worte schaffen Wirklichkeit und sie verändern die Wirklichkeit. Das gilt nicht nur für gesprochene Worte oder auf Papier geschriebene, sondern auch elektronische über SMS oder andere soziale Netzwerke – wie uns in den vergangenen Monaten nur allzu anschaulich vor Augen geführt worden ist.

Wo Worte fehlen, da kann es auch kein Recht geben. Wo Recht fehlt, da macht sich Rechtlosigkeit breit. Nicht zuletzt aufgrund der Missachtung des Rechts ist der Überfall Russlands auf die Ukraine so dramatisch und folgenschwer. Wo das Recht gebrochen wird, da sterben Menschen. Wir hoffen daher auf Friedensverhandlungen und einen Friedensvertrag.

Evangelium

Worte verändern Wirklichkeit. Nicht von ungefähr war Zacharias, der Vater von Johannes dem Täufer, mit Stummheit bestraft, weil er nicht glauben wollte, dass seine Frau Elisabeth noch schwanger kann. Es haben ihm die Worte gefehlt, er musste sich erst in das Recht Gottes fügen.

Erst als er sich dem Wort Gottes anvertraut hat und seinem Sohn den Namen gegeben hat, der ihm aufgetragen worden ist, erst da konnte er wieder sprechen. Mit dem Schreiben des Namens „Johannes“ hat er Wirklichkeit verändert: und konnte wieder sprechen.

Märtyrer

Und dieser Johannes hat dann selber durch Worte vieles verändert. Er hat die Menschen zur Umkehr aufgerufen, er hat den Messias angekündigt und er hat Missstände angeprangert. Zuletzt hat er das Einhalten des Rechts eingemahnt. Er hat Herodes kritisiert, dass er zu Unrecht Herodias zur Frau genommen hat. Und diese Kritik hat ihn letztendlich das Leben gekostet.

Das gleiche Schicksal hat Thomas Morus ereilt. Er hat Worte verweigert, nämlich den Eid, mit dem er König Heinrich dem VIII. die geistliche Oberherrschaft zuerkannt und die Verbindung mit seiner neuen Frau als Ehe anerkannt hätte. Auch er hat dies als Verstoß gegen das Recht gesehen, musste dafür sein Leben lassen und wurde – wie Johannes d. Täufer – enthauptet.

Juristen

Worte verändern Wirklichkeit. Wo Worte fehlen, da gibt es kein Recht. Wo Recht fehlt, macht sich Rechtlosigkeit breit. Das möchte ich mit Ihnen jetzt noch bedenken:

1) Strafrecht in einem demokratischen Staat dient dem Schutz der Menschen voreinander und nicht der willkürlichen Einschränkung der Freiheit. Das gilt für die Strafbarkeit des Diebstahls ebenso wie für die Strafbarkeit Tötung von Menschen. Daher ist es bedauerlich, dass der Anwendungsbereich des rechtlichen Schutzes vor Tötung verringert worden ist, seit es erlaubt ist, einen Beitrag zum Suizid zu begehen. Einen Menschen, der sich in einer verzweifelten Situation befindet, zu ermutigen und zu bestärken, einen Suizid zu begehen, ist mittlerweile erlaubt. Hier verlieren Worte in ihrer tödlichen Wirkung plötzlich ihre Bedeutung. Hier werden Worte, die jemanden bestärken, sein Leben zu beenden, rechtlich bedeutungslos gemacht. Für mich ist die Erlaubtheit des assistierten Suizids gleichbedeutend mit der Verweigerung des Schutzes von Menschen in dramatischen Lebenssituationen. Hier werden schützende Worte des Rechts verweigert. Hier wird die Rechtlosigkeit vulnerabler Personen gefördert.

2) Worte verändern Wirklichkeit. Die Wirklichkeit, die sich in SMS abbildet, konnten wir in den vergangenen Monaten in den Zeitungen lesen. Dabei schien es für die Veröffentlichung unerheblich zu sein, ob aus einem Strafakt zitiert worden ist oder ob diese Nachrichten widerrechtlich erlangt worden sind. Dass die Veröffentlichung von Ermittlungsakten die Unschuldsvermutung beeinträchtigt, hat Kardinal Schönborn erst gestern festgestellt. Dass der Schutz der Privatsphäre so wenig wert ist, dass niemand danach fragt, wie man zu den veröffentlichten Nachrichten gekommen ist, ob man sie legal oder widerrechtlich erlangt hat, halte ich für bedenklich. Recht soll schützen. Auch die Privatsphäre. Das bedeutet nicht, dass diese Privatsphäre rechtlich unter allen Umständen sakrosankt ist. Aber es bedeutet, dass das Recht sich nicht immer mit der Veröffentlichung durchsetzt, sondern manchmal die Vertraulichkeit dem Recht mehr gerecht wird als die Veröffentlichung.

3) Worte verändern die Wirklichkeit. Als Juristen sind Sie in ihrem jeweiligen Bereich gefordert, an der Gestaltung dieser Wirklichkeit mitzuwirken. Dabei ist die Motivation dafür nicht unerheblich. Christen verwenden das Recht, um der Gerechtigkeit Gottes zum Durchbruch zu verhelfen. Und diese Gerechtigkeit schützt die Rechtlosen, diejenigen, die sich sonst keine Stimme verschaffen

könnten. Wenn Sie als Christen juristisch tätig sind, dann ist sind Sie gefordert, die Schwachen nicht aus dem Blick zu verlieren. Ihnen mit dem Recht und mit Ihrem Rat zur Seite zu stehen. Worte verändern die Wirklichkeit. Wir feiern, dass Worte Brot und Wein in Leib und Blut Christi verwandeln. Wir feiern, dass Gottes Wort über uns ausgesprochen ist und auch wir bei jeder Hl. Messe wieder neu in den Leib Christi verwandelt werden. Wir können das tun, weil – wie das Johannesevangelium es so prominent formuliert: Das Wort war Gott. Und das Wort ist Fleisch geworden. Dieses Wort Gottes hat die Wirklichkeit verändert.